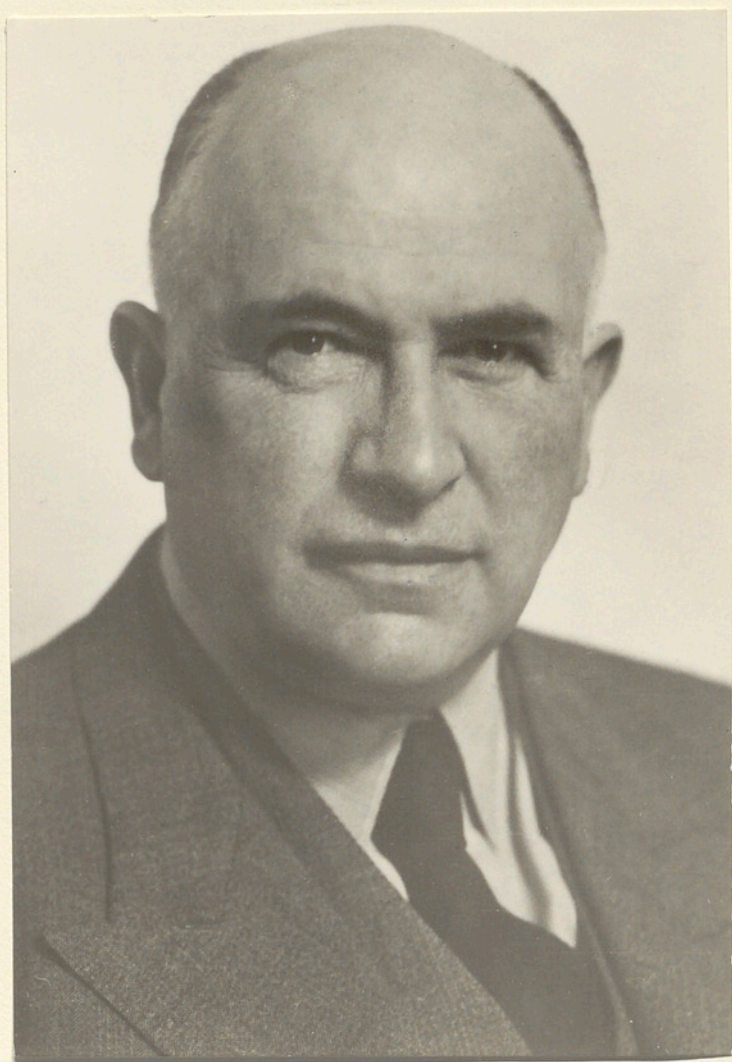


**Nekr**  
**W**  
**156**

Jakob Otto Werdmüller von Elgg  
Dr. phil.





Nehr W 156

Zur Erinnerung an

JAKOB OTTO WERDMÜLLER-ZOLLIKOFER

Dr. phil.

17. Oktober 1883 — 19. Dezember 1960



G 80-0460  
W.L.G. Frei  
Kilchberg

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung  
Freitag, den 23. Dezember 1960  
in der St. Peterskirche in Zürich



ORGEL-EINGANGSSPIEL

Schlusschor aus der Matthäuspassion  
von Johann Sebastian Bach

«Wir setzen uns mit Tränen nieder,  
und rufen dir im Grabe zu:  
Ruhe sanfte — sanfte ruh'!»

vorgetragen von Walter Meyer  
Organist an der St. Peterskirche in Zürich

Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Des Menschen Leben währt 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Jesus Christus spricht: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.»

«Freuet euch, dass eure Namen im Himmel angeschrieben sind.» Amen

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen

*Jakob Otto Werdmüller, Dr. phil.*  
*alt Direktor*

von Zürich, Gatte der Martha Louise Werdmüller geborene Zollikofer, wohnhaft gewesen in Kilchberg, und verstorben in Kilchberg im Alter von 77 Jahren, 2 Monaten und 2 Tagen. Da euch beliebt, ihm nach christlichem Gebrauch die letzte Ehre zu erweisen, so lassen euch deshalb seine nächsten Angehörigen nebst Freunden und Verwandten von Herzen danken mit Anerbietung aller christlichen Diensterwiderung in Freude und Leid. Der barmherzige Gott verleihe uns den rechten Trost in der Stunde der Trübsal. Amen



VIOLINVORTRAG

von Aïda Stucki, Winterthur  
an der Orgel: Walter Meyer

Andante in c-moll

von Pietro Locatelli, 1693 — 1764

ABDANKUNGSANSPRACHE  
von alt Pfarrer Dr. h. c. Adolf Maurer

Ich lese ein Wort aus dem 1. Johannes-Brief, im 4. Kapitel, den 9. Vers:

«Darin ist die Liebe Gottes zu uns offenbar geworden, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben.» Amen

Liebe Trauergemeinde!  
Liebe leidtragende Familie!

In die kürzesten Tage des Jahres fällt die Weihnacht mit ihrem Licht. Alles menschliche Erleben und Erleiden verläuft unter dieser Tatsache, dass Christus mit seiner Botschaft in die Welt kam. Das wirre Völkergeschehen wie das Schicksal des Einzelnen steht sichtbar oder unsichtbar im Glanz der stillen Geschichte, die mit Bethlehem, Golgatha und dem Ostermorgen zusammenhängt. Daran wollen wir in dieser schmerzlichen Abschiedsstunde denken. Wir sind vergängliche und verlorene Geschöpfe, wenn wir auf uns selber gestellt sind, aber wohlgeborgene Leute, wenn wir mitten in dieser von Not und Tod umfangenen Welt von Christus wissen, der den Tod entmachtet und dem Leben zum Durchbruch verholfen



hat. Es ist heute so wahr wie vor 160 Jahren, als Johann Caspar Lavater von dieser Kanzel aus in die Gemeinde hinein rief: «Christus oder verzweifeln!» So wollen wir am Vorabend von Weihnachten erst recht das was uns bewegt und bedrängt in das Licht von oben rücken.

Otto Werdmüller, von dem wir jetzt Abschied nehmen, ist am 17. Oktober 1883 als Sohn von August Otto Werdmüller und der Margaretha geborene Locher in Davos geboren, wo der Vater eine Apotheke führte. Wenige Jahre später fuhr die Familie, wie er erzählt hat, im Schlitten aus den Bündnerbergen ins Unterland, wo der Vater an der Bahnhofstrasse in Zürich eine Apotheke eröffnete. Otto wuchs mit einem Bruder, den er leider in jungen Jahren durch den Tod verlor, und mit einer Schwester zusammen in einer frohen und ge-  
diegenen Atmosphäre auf. Zunächst durchlief er die Freie Schule, dann das Kantonale Gymnasium, an dem vor allem der Geschichtslehrer Marquart und der Deutschlehrer Motz auf ihn Eindruck machten.

Nach der Maturität studierte er an den Universitäten in Zürich und Bern Pharmakologie und Chemie und schloss seine Studien mit dem Doktorexamen ab. Da der Apothekerberuf ihn aber nicht befriedigte, absolvierte er noch das Studium der Geologie und Mineralogie und eroberte sich damit ein Gebiet, das ihn zeitlebens gewaltig fesselte. Mit welcher Freude hütete und mehrte er seine prächtige Gesteinsamm-



lung! Er schrieb damals auch eine weithin beachtete Abhandlung über eruptive Gesteine aus Celebes. Seine geographischen und mineralogischen Interessen lockten ihn eigentlich ins Ausland, aber der Krieg von 1914 verunmöglichte diesen Plan. Das Vaterland rief ihn an die Grenzen, und Otto Werdmüller leistete, wie seine Vorfahren, selbstverständlich und treu der Heimat seinen Dienst, zuletzt als Kompagniechef und Brigadeadjutant mit Hauptmannsrang.

Am 2. November 1916 gründete er einen eigenen Hausstand mit Martha Louise Zollikofer von St. Gallen. Drei Jahre später trat er in Stellung bei der chemischen Industrie in Basel, der Ciba, wo er im Laufe der Jahre Direktor der pharmazeutischen Verkaufsabteilung wurde und die kommerziellen Verbindungen der Firma mit allen Teilen der Welt leitete. Es führte ihn seine Arbeit da- und dorthin, auch nach den USA und zum Schluss seiner Basler Tätigkeit sogar nach Indien, wohin ihn seine Gattin begleitete. So hat der Zürcher die Jahre seiner Kraft und seiner weltweiten Berufsarbeit in Basel verbracht, aber nicht ohne die vielen Verbindungen mit der Stadt seiner Väter immer wieder zu pflegen, so mit der Gesellschaft der Constaffel und einigen andern Vereinigungen. Eine Tochter wuchs unter den Augen der Eltern heran und wurde dem Vater zum beglückenden Kameraden.

Otto Werdmüller hatte offene Augen für die Schönheiten der Welt. Sein wissenschaftlich geschulter Blick entdeckte auf den Wanderungen mit den Angehörigen immer wieder Inter-



essantes. Er pflegte von seinen Wanderfahrten Tagebücher zu führen, die er mit dem Stifte illustrierte, kleine persönliche Kunstwerke, für die Angehörigen köstliche Zeugnisse gemeinsam verlebter, glücklicher Tage. In seinen Mussestunden handhabte er gelegentlich auch Palette und Pinsel, und hielt mit seinen Aquarellen manchen Eindruck heimatlicher Landschaft fest. Nebenher erfüllte ihn von jeher ein lebendiges Interesse für Geschichte. Darum arbeitete er denn auch mit Freuden mit an der Familienchronik der Werdmüller. Dass er als Präsident der Werdmüllerschen Familienstiftung das Schloss Elgg verwaltete, werden wir aus beruflichem Munde noch hören. Nach gut 30 Jahren intensiver wissenschaftlicher und kommerzieller Tätigkeit hat Otto Werdmüller im Jahre 1947 seine Berufsarbeit niedergelegt, um in Kilchberg am Zürichsee in seinem schönen Heim mit dem so lieben Garten die letzten Jahre seines Lebens zu verbringen. Dreizehn schöne Jahre, mit sinnvoller Betätigung gefüllt, waren dem geistvollen Manne im Kreise seiner Familie noch geschenkt. Hier hatte er nun Zeit für manches, das im Getriebe der täglichen Geschäftsarbeit zu kurz kam und dem sein reger Geist sich doch verpflichtet wusste. Hier genoss er an der Seite seiner verstehenden Gattin und Tochter die Atmosphäre des Friedens und der Güte, in der es ihm wohl war. Allem Spektakel und allem lauten Tun abhold, lebte er wohl an seinen Büchern in Zwiesprache mit den guten Geistern aller Zeiten. Vor allem war ihm Gottfried Keller und Jeremias Gotthelf vertraut.



Und wenn in Gotthelfs «Sonntag des Grossvaters» der alte Sterbende, als Sohn, Schwiegertochter und Enkel ihm zulieb taten, was sie konnten, schliesslich sein letztes Wort hervorbrösmelte: «Es ist so schön, wo Liebe ist», so hat Otto Werdmüller nicht umsonst gerade an dieser Geschichte des Berners seine besondere Freude gehabt. Dies kennzeichnet seine eigene, persönliche Gesinnung und Stimmung.

Ein wichtiges Ereignis war für die Eltern die Verheiratung ihrer Tochter mit einem Inder, weil sie damit ihr Kind in die Ferne ziehen lassen mussten. Aber sie durften es erfahren, dass ihnen in ihrem Schwiegersohn ein überaus gütiger und geistesverwandter Mann geschenkt wurde, der eine Fülle neuen und schönen Erlebens in ihr stilles Heim brachte.

Bis in die Mitte dieses Jahres erfreute sich der Entschlafene noch seiner geistigen und körperlichen Kräfte. Im Herbst aber meldete sich ein Magenleiden. Der Arzt riet zu einer Operation, die am 29. Oktober vorgenommen wurde. Sie schien geglückt zu sein. Aber nach siebenwöchiger Spitalzeit sehnte sich der Patient nach Hause. Die Kräfte wollten nicht mehr kommen. Hingehend betreut von seiner Gattin und der Tochter, die gerade aus Indien auf Besuch daheim war, durfte er noch anderthalb Wochen in seinem lieben Heim verbringen, bis am letzten Montagabend das Herz seinen Dienst einstellte. Ein reiches, wertvolles Leben hat sein Ende gefunden.



Liebe Trauergemeinde!

Wer je dem Heimgegangenen näher getreten ist, weiss um den Eindruck, den der stille, gescheite und bescheidene Mann auf einen machte, wo er nur hinkam. Überall wirkte er verbindend und in seiner Herzensgüte vornehm. Er war eine durchaus gesellige Natur, hatte Humor und konnte köstlich erzählen aus dem reichen Schatz seiner Erlebnisse in aller Welt. Der immer kleiner werdende Kreis seiner Matura-Kameraden wird in seinen Zusammenkünften ihn schmerzlich vermissen. Alle die Kreise, in denen der ruhige Mann mit seinem grossen Wissen daheim war, werden es bedauern, ihm nicht mehr zu begegnen. Am schwersten natürlich trifft der Verlust die Familie, Gattin, Tochter und Schwiegersohn. Sie werden wohl in unzähligen lieben Erinnerungen Trost und Freude finden. Aber wo der Tod das Wort nimmt, brauchen wir noch stärkeren Halt und tröstlicheren Trost.

Otto Werdmüller war ein Denker und wich den Problemen des Lebens nicht aus. Nach alter zürcherischer Art machte er von seinem inneren Leben keine Worte. Nur die Nächstvertrauten wissen, wie dieser gelehrte Mann nicht nur vor Menschen bescheiden war, sondern vor dem Höchsten demütig. Mochte er, der Wissenschaftler, der als Geologe und Chemiker tiefste und umfassende Einsichten in die Geheimnisse der Schöpfer-Werkstatt besass, etwa den Kopf schütteln, wenn fromme Leute sich gebärdeten, als ob sie in der himmlischen



Kanzlei sässen. Er aber beugte im Geiste seine Knie vor dem, der alles zusammenhält und allem den Atem gibt.

Liebe Zuhörer! Ein uns lieber Mensch ist von uns gegangen. Das mag uns ans Herz greifen und wir können sinnieren über die Vergänglichkeit alles Menschlichen, die Sinnlosigkeit des Daseins, und über die Dunkelheit um uns und in uns. Aber wir stehen am Vorabend vor Weihnachten. Da wollen wir lieber allen Schmerz und alle unsere Fragen dahin tragen, wo es in der Welt mitten in der Nacht einmal hell geworden ist. Von diesem Licht, das durchgebrochen ist in unsere Finsternis, lesen wir im 1. Johannesbrief das Wort:

«Darin ist die Liebe Gottes gegen uns offenbar geworden, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben.»

Das ist mitten in aller Weltgeschichte auch geschehen. Jesus Christus ist gekommen, und von da aus strahlt ein überwältigendes Licht durch die Völker und durch die Zeiten. Dieses seltsame und unerklärliche und doch so wunderbare Stück Geschichte in der universalen Geschichte, das Kind in der Krippe, der Mann am Kreuz, der Sieger über Grab und Tod am Ostermorgen — in diesen Ereignissen offenbart sich ein Geschehen, vor dem wir alle staunen und uns beugen müssen. Alle die, die das unmittelbar miterlebt haben vor 1900 Jahren, haben unter dessen Eindruck immer wieder bekannt: «Gott hat uns lieb.» Darum ist es so gegangen. Im Kind von Beth-



lehem bricht ewiges Licht herein in unsere Todeswelt. Darum lernen wir mit dem Gekreuzigten beten: «Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist», und darum dürfen wir von dem Auferstandenen es hören: «Friede sei mit euch! Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.» Das ist unfassbare und unbegründete Güte Gottes. Diese hilft uns durch alle Rätsel und Ungelöstheiten, durch alle Stürme und Schrecken hindurch. Es ist eine Liebe erschienen vom Himmel her, damit wir leben. Darin ist die Liebe Gottes gegen uns offenbar geworden. Dahin müssen wir unsern Blick richten. Unser persönliches Erleben genügt nicht, um dieser Liebe gewiss und froh zu werden. Wohl können wir Gottes Güte zum Greifen oft erfahren, Gottes Fusspuren auf unserm Wege erkennen, seine Gnade und Durchhilfe. Aber was machen die andern, denen es schlecht geht, die hungern müssen, zertreten werden und aus dem Seufzen nie herauskommen? Ihnen und uns allen gilt es darum: Da, da ist die Liebe Gottes gegen uns offenbar geworden: Christus ist in die Welt gekommen, dass wir durch ihn leben sollen. Das ist Weihnacht und das ist das Evangelium. Darum haben die himmlischen Heerscharen angefangen zu loben und zu singen: «Ehre sei Gott in der Höhe!» Und wir müssen in diesen Chor einstimmen.

Otto Werdmüller durfte auf seinem Sterbebett noch die Weihnachtslieder singen hören, mitten im Sterben, mitten auf dem schwersten Weg: «O, du fröhliche, o, du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!» Er hat wohl nicht mehr alles

aufnehmen können; er war zu müde. Aber er durfte es nun erleben, was das heisst, durch Jesus Christus zum Leben kommen, aus dem Tod herausgerissen werden. Das ist die wunderbare Botschaft, um deretwillen jetzt Millionen Kerzen überall angezündet werden. Wir wollen dieses Weihnachtslicht von Christus her in unser Herz aufnehmen und hineinleuchten lassen in all unsere Sorgen und Schmerzen. Der ewige, vollmächtige Tröster schenke der Gattin und den Angehörigen allen diese Gewissheit, dass Christus gekommen ist, um uns das Leben zu geben. Darum hat er gesagt: «Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.»

Amen



Andante in d-moll  
aus der F-Dur Sonate

von Georg Friedrich Händel

vorgetragen von  
Aïda Stucki, Violine  
Walter Meyer, Orgel

## ANSPRACHE

von Oberst Fritz W. Werdmüller von Elgg, Aadorf

Als Präsident der Otto Werdmüllerschen Familienstiftung habe ich heute die schmerzliche Pflicht, im Namen der Kuratel und aller Familienangehörigen im In- und Ausland von unserem verehrten und lieben Ehrenpräsidenten und Senior der Familie Abschied zu nehmen und der Trauerfamilie mein innigstes und herzlichstes Beileid auszusprechen.

Herr Dr. Jakob Otto Werdmüller von Elgg hat während vollen 54 Jahren die ganze Kraft seiner Persönlichkeit und seine reichen Geistesgaben für den Ausbau der Familienstiftung und für die Pflege des Zusammenhanges innerhalb der weitverzweigten Familie zur Verfügung gestellt. Seit dem Jahre 1906 war der Verstorbene Mitglied der Kuratel der Otto Werdmüllerschen Familie, zuerst als Beisitzer, und dann von 1914 bis 1926 als Aktuar, ab 1926 als Familienpräsident. Volle 34 Jahre waltete Herr Dr. Werdmüller von Elgg seines Amtes als Präsident und oberster Hüter der Familienstiftung. Mit Herrn Dr. Werdmüller von Elgg ist ein echter Zürcher von alter vornehmer Tradition von uns gegangen, der durch seine Einfachheit und Bescheidenheit, durch seine Treue zu seiner Vaterstadt und seiner Familie, und durch seine umfassenden historischen Kenntnisse unserer Stiftung wertvolle und



grosse Dienste geleistet hat und der jüngern Generation stets ein Vorbild war. Infolge seiner auf gründlichem Studium der Familienakten beruhenden Kenntnisse der Geschichte und der Tradition der Werdmüller von Elgg, war er uns immer ein wertvoller Ratgeber. Durch sein zielbewusstes Streben war es ihm vergönnt, die Verbindungen mit den im Ausland wohnenden Familienmitgliedern in Holland, Südafrika und Indonesien aufrecht zu halten und damit auch deren Kontakt mit ihrer angestammten Heimat zu gewährleisten.

Unter seiner massgeblichen Mitwirkung entstand im Jahre 1948 die neue Werdmüllersche Familiengeschichte, welche eine Krönung seines Wirkens bedeutete. Die Anerkennung, welche diese überall gefunden hat, ist der beste Beweis für den geistigen Gehalt dieses bedeutenden historischen Werkes. Durch sein unermüdliches Schaffen brachte er Ordnung in die Akten des umfangreichen Familienarchives. Aus dieser wertvollen historischen Fundgrube förderten seine schöpferischen Fähigkeiten immer wieder neue und wertvolle Erkenntnisse zu Tage.

Seiner unermüdlichen Tätigkeit ist es zu verdanken, dass die Otto Werdmüllersche Familie über ein bis zum Jahre 1399 zurückgreifendes, beinahe lückenloses Familienregister verfügt, das vom Verstorbenen mit kundiger Hand immer wieder ergänzt und bereinigt wurde. Neben der reichhaltigen und vorzüglichen Familiengeschichte, die als sein Werk in Verbindung mit Herrn Professor Dr. Leo Weisz angesehen wer-



den darf, beschäftigte er sich intensiv mit der Sichtung aller Dokumente und Vorschriften, welche die Familie betrafen.

Aus seiner Feder stammt die Verwandtschaftstabelle der im Jahre 1912 lebenden Familienangehörigen, der kleine Führer durch das Schloss Elgg, das wertvolle Exposé über die Statuten unserer Familienstiftung, die Inventare des Schlosses, die Vorschriften über die Obliegenheiten des Schlossverwalters und über die Benützung des Schlosses. Das Schloss Elgg, der ehemalige Gerichtsherrensitz der Werdmüller, das sich seit 1712 im Besitze der Werdmüller befindet, und im Jahre 1962 250 Jahre Familientradition verkörpert, war ihm besonders ans Herz gewachsen, verbrachte er doch seine Ferien seit 1914 zum grössten Teil in Elgg, wo er sich jährlich mehrere Wochen aufhielt. Diese Ferien benützte aber Herr Dr. Jakob Otto Werdmüller von Elgg nicht nur zu seiner Erholung, sondern auch vor allem zum Studium der Familienakten und zur Vornahme von Restaurationsarbeiten.

Mit dem Tode von Herrn Dr. Jakob Otto Werdmüller von Elgg hat ein reich erfülltes Leben seinen Abschluss gefunden. Der Verstorbene hinterlässt für uns in der Kuratel eine schmerzliche Lücke, die nur dadurch überbrückt werden kann, dass wir sein Vorbild und seine Pflichttreue in steter Erinnerung behalten und uns auch in Zukunft an seine weisen Ratschläge erinnern werden.

Im Namen aller Familienangehörigen sowie der Kuratel nehme ich bewegten Herzens von unserem Senior und Ehren-



präsidenten Abschied und gelobe ihm, sein Werk fortzusetzen und die Tradition der Werdmüller von Elgg im bisherigen Sinne zu achten und weiterzuführen.

## GEBET

Barmherziger Gott, himmlischer Vater! Du stellst uns wieder ein Bild der Vergänglichkeit und des Todes vor Augen. Eines geht nach dem andern dahin, aber Deine Gnade währt ewig und Deine Barmherzigkeit hat kein Ende. Du schenkst uns die freudige Zuversicht, dass Christus dem Tode die Macht genommen und Leben und Unsterblichkeit an das Licht gebracht hat.

Ewiger Gott, wir danken Dir für alles, was Du Grosses an dem heimgegangenen Pilger auf seinem Erdenweg getan hast. Du hast wahr gemacht das Wort Deiner Verheissung: «Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten.» Lob und Dank sei Dir gesagt für all die väterlichen Führungen, wodurch Du Dich in einer so langen Reihe von Jahren an dem Verstorbenen verherrlicht, für alles Gute, das Du ihm nach Leib und Seele erwiesen hast. In Deine Hände übergeben wir ihn mit der gläubigen Bitte, dass Du Dich an ihm, wie in den Tagen seines irdischen Pilgerlaufes in alle Ewigkeit als den Gott der Liebe und Gnade erweisen mögest. Erscheine mit Deinem kräftigen Trost allen, die seinen Hinschied betrauern.

Uns alle aber, gnädiger Gott, lehre bedenken, wie hinfällig und sterblich wir sind, damit wir nicht auf das Fleisch säen zu unserem Verderben, sondern auf den Geist, zu ernten das



ewige Leben, und stärke uns in wahrer Gottesfurcht und lebendigem Glauben, Dir zu dienen alle übrigen Tage unseres Lebens.

Leite es in Gnaden, dass die letzte Stunde uns nicht unvorbereitet überfalle, sondern uns wachend finde. Stehe uns bei mit Deines Geistes Kraft in der letzten Not, dass wir gläubig aufsehen zu unserem Herrn und Heiland Jesus Christus und in Ihm ergreifen die Hoffnung des ewigen Lebens.

Der Herr segne uns und behüte uns! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns seinen Frieden!

A m e n

#### ORGEL-AUSGANGSSPIEL

##### Weihnachtslied

«O du fröhliche, o du selige,  
gnadenbringende Weihnachtszeit . . . »

gespielt von Walter Meyer

ZUM ANDENKEN AN J. O. WERDMÜLLER-ZOLLIKOFER  
von Brigitte Wahi-Werdmüller

Jakob Otto Werdmüller erlebte eine sehr glückliche Jugendzeit. Mit seinem Vater durfte er schon früh auf dem Zürichsee rudern und besondere Freude brachte dem Knaben die Anschaffung eines Naphtabootes durch seinen Vater — das damals Modernste. Als seine Eltern noch in der Stadt wohnten, verbrachte man doch die Sommermonate an den Ufern des Sees, bis man später nach Wollishofen übersiedelte. Oft weilte er auch mit seinen Eltern und Geschwistern in den Sommerferien auf dem Familiensitz Schloss Elgg, wo ihm von Kindheit an durch seinen Vater der Sinn für die Kunst und die historischen Werte geweckt wurde.

Schon früh zeigte sich auch seine künstlerische und manuelle Begabung. Neben dem Schulunterricht liessen ihm daher seine Eltern bei einem Professor Zeichenunterricht erteilen und später besuchte er einen Buchbinderkurs. Diese beiden Liebhabereien begleiteten ihn durch sein ganzes Leben. Wie reizend verstand er es doch, Briefe an seine Familie zu illustrieren. Für die kleine Tochter fertigte er sehr schönes, exakt gearbeitetes Spielzeug an, wobei in der Gestaltung auch sein feiner Humor zur Geltung kam. Zu Hause richtete er sich eine Werkstatt ein, die mancher ins Haus kommende Handwerker bewunderte.



Alles, was er in die Hand nahm, war gründlich und minutiös durchgeführt. All seine in den Jugendjahren geschlossenen Freundschaften dauerten sein Leben lang. Ein von den Müttern arrangiertes «Kränzchen» bot einer Gruppe von jungen Damen und Herren aus den selben Gesellschaftskreisen Gelegenheit zu fröhlicher Geselligkeit. Man unternahm Ausflüge zu See und zu Land, deren Abschluss dann ein guter Imbiss in einem Landgasthof mit anschliessendem kleinem Tanzanlass bildete.

Den bereits als Knabe ausgeübten Rudersport setzte J. O. Werdmüller im Zürcher Seeclub fort, der Sport mit Geselligkeit vereinte. Den grössten Teil seiner Freunde jedoch fand er in der Gymnasia, einer Zürcher Gymnasialschülervereinigung. Mehrere dieser Freunde waren ebenfalls Mitglieder des Zürcher Seeclubs und so wurde fleissig zusammen gerudert, einmal auch in einem Zweier den ganzen Zürichsee, Linth-Kanal und Walensee hinauf und hinunter.

An dem von der Gymnasia alljährlich am Auffahrtstage durchgeführten Fussmarsch über die Albiskette nach Sihlbrugg nahm J. O. Werdmüller bis in die letzten Lebensjahre mit Freuden teil. Er war sehr naturverbunden und ein grosser Tier- und Pflanzenfreund. Als Student machte er oft frühmorgens mit seinem Hund einen Fussmarsch auf den Uetliberg. Das Wandern und Klettern war ihm ein Bedürfnis. Von wie vielen schönen Gebirgstouren mit gleichgesinnten Freunden pflegte er zu erzählen. Später, nachdem er sich verheiratet und eine Familie gegründet hatte, verzichtete er auf gefähr-



liche Wanderungen, doch unternahm er mit seiner Gattin und Tochter unvergessliche Ausflüge ins Gebirge sowie auch Reisen ins Ausland. Seine geologischen und botanischen Kenntnisse gestalteten dieselben besonders interessant, kehrte man doch nie ohne Versteinerungen oder schöne Pflanzen gesehen zu haben, zurück. Sein reichhaltiges Herbarium und die grosse geologische Gesteinsammlung legen davon beredtes Zeugnis ab.

Während der ersten Jahre seines Basler Aufenthaltes studierte J. O. Wermüller Mineralogie und Petrographie bei den Professoren Buxtorf und Preiswerk und schrieb eine eingehende Arbeit über «*Neuere Funde von Anataskristallen im Binnental*», der später die «*Petrographische Untersuchung von Eruptivgesteinen des Pik von Maros in Süd-West-Celebes*» folgte. Noch nach Jahren erinnerte er sich gerne an die von diesen Professoren veranstalteten Ausflüge, die als Colloquien gedacht waren.

Aus alter Militärfamilie stammend, nahm er als Selbstverständlichkeit mit Begeisterung am Militärdienst teil und wurde 1917 Kommandant der I. Mitr. Kp. II/25. Leider musste er, trotz wiederholter Aufforderungen, aus beruflichen Gründen darauf verzichten, in den Generalstab einzutreten. Während des zweiten Weltkrieges stellte er sich mit über 60 Jahren freiwillig dem Basler Platzkommando zur Verfügung.

Seine beiden Reisen nach Nordafrika stillten seine Sehnsucht nach dem bunten Orient. Auch hier unternahm er Wan-



derungen mit dem Geologenhammer und brachte sehenswerte Funde mit nach Hause.

Nordamerika und Canada, die er für die Ciba AG bereiste, boten mit ihrer weitgehenden Technisierung und andersgearteten Landschaft der weiten Ebenen und Plantagen seinem stets wachen Auge viel Schönes.

J. O. Werdmüller war Mitglied einer grossen Anzahl wissenschaftlicher Vereine. Daneben pflegte er auch den gesellschaftlichen Kontakt in der Gesellschaft der Schildner zum Schneggen, in der Gesellschaft zur Constaffel sowie in der Herrenstuben-Gesellschaft Winterthur und besuchte mit Interesse die Vorträge der Mathematisch-Militärischen Gesellschaft.

Im Umgang mit seinen Mitmenschen war J. O. Werdmüller sehr konzilianter Natur. Durch sein ruhiges, gütiges Wesen gewann er sich überall höchste Achtung und Ansehen. Dabei waren sein Humor und seine frohe Gemütsart eine goldene Gabe, die sämtliche Unannehmlichkeiten, die das Leben mit sich bringen kann, in Heiterkeit überbrücken halfen. Seine so geistreichen Äusserungen blieben jedem Beteiligten in der Erinnerung haften.

Sein Gedächtnis war wunderbar. Studentenlieder, die man in jungen Jahren in der Gymnasia gesungen hatte, und lateinische Gedichte aus der Schulzeit kannte er alle noch bis zur letzten Strophe. Längst vergessener Namen erinnerte er sich sofort. In Allem und Jedem konnte man ihn um Rat fragen und seine Geduld kannte keine Grenzen.

Seine Briefe, seien sie in deutscher, französischer oder englischer Sprache abgefasst, waren wahre Meisterwerke in Bezug auf Satzaufbau, Formulierung und Gedankengut. Auch kleinere sinnige Gedichte zu passenden Gelegenheiten flossen ihm leicht aus der Feder.

Wir sind ihm, dem Allmächtigen, dankbar für die gemeinsamen glücklichen Jahre, die Er uns mit J. O. Werdmüller geschenkt hat. Es sind diese Erinnerungen, die Tod und Leben überdauern.

Seine Güte und sein Edelsinn seien uns ein Licht auf unseren Wegen.